Königl. privilegirte Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

№ 76. Montag, den 27. Juni 1842.

An die geehrten Zeitungsleser.

Bei dem nahen Ablauf des Vierteljahres werden die geehrten Interessenten der Stettiner Zeitung hierdurch ergebenst ersucht, bis zum 1sten Juli 1842 in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053 die Fortsetzung der Pränumeration anzuzeigen. Der Pränumerations-Preis für das laufende Quartal vom 1sten Juli bis zum letzten September d. J. beträgt inclusive Stempel 22½ Sgr. Auswärtige resp. Pränumeranten belieben sich an die ihnen zunächst gelegenen Post-Aemter zu wenden. Mit dem 1sten Juli wird die Pränumerations-Liste geschlossen, und ist es alsdann nicht unsere Schuld, wenn bei späterer Meldung nicht sämmtliche Nummern vom Anfange des Quartals an nachgeliefert werden können. Die Ausgabe der Zeitung geschieht des Montags, Mittwochs und Freitags, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Die Zeitungs-Expedition.

Berlin, den 23. Juni.

Seine Majestät der König haben heute eine Reise nach St. Petersburg angetreten, und Ihre Majestät die Königin sind nach Dresden gereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Förster Wels zu Plumkenau, im Regierungs-Bezirk Oppeln, so wie dem Härte- und Bajonettfeiler-Meister Engels auf dem Gewehrplan bei Spandau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Hof-Kapellmeister Meyerbeer zum General-Musik-Direktor; und den Bau-Inspektor Zwirner zu Köln zum Regierungs-Baurath zu ernennen.

Berlin, vom 24. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den seitherigen Regierungs-Vice-Präsidenten, Freiherrn von Schleinitz zu Koblenz, zum Präsidenten der Regierung in Bromberg; den seitherigen Ober-Bürgermeister der Stadt Königsberg in Pr., von Auerswald, zum Präsidenten der Regierung in Trier; und den seitherigen Ober-Regierungs-Rath von Massenbach zu Düsseldorf zum Vice-Präsidenten der Regierung in Koblenz zu ernennen.

Berlin, vom 25. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hauptmann Stoltz, aggregirt dem 8ten kombinirten Reserve-Bataillon, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; und dem Ober-Landesgerichts-Rath Stuve zu Hamm den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen.

Von der Ostsee, im Juni.

(A. A. Z.) Das in Parteien zerrissene Frankreich ist über Einen Punkt mit sich einig: das linke Rhein-Ufer gehört uns von Rechtswegen, das linke Rhein-Ufer sei unser. Diese Lieblingsmeinung ist fast das einzige Erbtheil aus der Kaiserzeit, welches Gemeingut der ganzen Nation geblieben. Wie sehr die Franzosen untereinander sich zerreißen, zerfleischen möchten — uns Deutschen gegenüber sind sie Eine Nation, ein Volk von mehr als 30 Millionen, bewegt von Einem Mittelpunkt aus. Die Handlungen der Menschen werden durch ihre Meinungen bestimmt, und wenn eine Meinung alle Klassen der Gesellschaft durchdringt und beherrscht, so hat noch allemal, wie die Geschichte lehrt, die herrschende Meinung im günstigen Moment sich verkörpert zur

That. Die Befestigung von Paris ist nichts Anderes als die Vorrede zu einem künftigen Offensivkrieg gen Osten. Ludwig Philipp will den Frieden in Europa; er hat den Frieden in Europa erhalten. Der Krieg in Algier und der feste Wille Ludwig Philipps, das sind die Ursachen, denen wir die Erhaltung des Friedens zu danken haben, viel mehr als allen Anstrengungen der gepriesensten Diplomatie. Aber wenn Ludwig Philipp todt ist, Algerien beruhigt, Paris befestigt — dann ist eine streitbare und streitlustige Jugend nicht blos in den Straßen von Paris, sondern in ganz Frankreich, welches statt 24 Millionen jetzt 33 Millionen Einwohner hat, und diese überfließenden und übermüthigen Schaaren werden sich zuvörderst nach der Natur der Dinge nicht über die Berge ergießen, sondern auf die Rheingestade. Ob der Herzog von Orleans kriegerisch gesinnt sei oder nicht, ob er umgeben sein mag von jungen unerfahrenen leichtsinnigen Stabs-Offizieren, das thut wenig zur Sache: die Befehlenden können hingerissen werden zum Krieg, wie dasselbe geschah in einer nördlichen Hauptstadt vor dem verhängnißvollen Oktober 1806. Niemand kann zweifeln, daß die tapfern Preußen und die tapfern Hessen und die Krieger in der Bundesfestung Mainz und die Bayern südlich sich vortrefflich schlagen werden. Aber die Uebermacht wird das zweite-, dritte- oder siebentemal siegen. Ein Preußisches Heer ohne ein Oesterreichisches Heer kann das linke Rhein-Ufer unmöglich auf längere Zeit behaupten: es muß sich verbluten. Man wird sich zurückziehen auf das diesseitige Ufer. Die Franzosen werden jubiliren und hoffen, daß ihre diplomatischen Lügenkünstler wiederum den Saamen der Zwietracht mit Erfolg in Deutschland ausstreuen, und alle Sicherheit der friedlichen Existenz wird wiederum auf lange Zeit in Deutschland ein Ende haben. Wir werden mit Gottes Hülfe durch vereinte Kraft das linke Rhein Ufer wieder erobern und Straßburg dazu, aber mehr als ein Menschenalter wird friedlos vergehen, bis das Ziel erreicht sein wird, welches durch viele Ströme Bluts nie zu theuer, aber doch theuer erkauft werden wird. So ist es denn wohl der Mühe werth, nicht zu untersuchen, denn es bedarf hier, wo alles vor Augen liegt, keiner schwierigen Untersuchung, sondern frei auszusprechen: was eigentlich Ursache und Schuld ist an dem allgemeinen Verlangen der Franzosen nach dem linken Rhein-Ufer? Antwort: es ist die Zerstückelung des linken Rhein-Ufers. Jeder Französische Knabe, der die Karte lernt, sieht Departement du haut Rhin, Departement du bas Rhin, dann sieht er Frankreich begränzt, wie er glaubt, beeinträchtigt durch verschiedene Länderstrecken verschiedener Herren, sieht Rheinhessen u. s. w. Wie natürlich, wie fast unvermeidlich ist es, daß der Gedanke ihm aufstößt: diese getheilten Länder können wir nehmen, also wollen wir sie nehmen. Und der Vater ruft bravo, mag er Militair gewesen sein oder nicht. Das zerstückelte Rhein-Ufer ist die schwächste Seite Deutschlands, also von der Seite, von der schwächsten Seite her ist der Angriff des Feindes zu erwarten. Der Stier zeigt dem Gegner die Hörner, das Pferd den Huf, der Löwe den Rachen, wir aber strecken dem Feind den linken Arm entgegen, nicht den Arm, sondern die linke Hand, nicht die Hand, sondern vereinzelte Finger. An der innern Seite des Straßburger Thors steht geschrieben: Gallia Germanis clausa. Statt dessen ist der Deutsche Bund nach mehr als 25 Jahren noch nicht mit sich ganz einig über die zu errichtende Bundesfestung, welche auf dem diesseitigen Rhein-Ufer das Aequivalent von Straßburg sein soll, obgleich von der Französischen Contribution die zum Bau der Festung bestimmten Millionen gleich anfangs zurückgelegt worden. In Paris ist die centralisirteste Gewalt, ist der beständige Generalissimus von 33 Millionen kriegslustiger, beweglicher Menschen, stets auf der Warte und Wache; wir dagegen vernachlässigen, verachten die gemeine Sorge für das Materielle, wir leben das Leben der Geister, wir arbeiten für die Einigung der Geister in Deutschland, für die Vollendung eines geistigen und geistlichen Werks, des Dombaues in Köln auf dem linken Rhein-Ufer, durch Beiträge der Unterthanen, Katholiken und Protestanten, in allen 30 oder 40 Deutschen Staaten. Gut, sehr gut. Noch besser vielleicht, wenn der Vorschlag eines begeisterten Mannes Gehör gefunden hätte 1813, nach der Rettungsschlacht bei Leipzig: auf dem Siegesfeld einen Dom aller Deutschen zu erbauen zum Lob Gottes, zur Erinnerung und Ermahnung allen Deutschen: daß die Vereinigung ihrer Kraft die Bedingung ist, unter welcher sie die Hülfe des höchsten Herrn aller Heerschaaren zu hoffen haben. Der treffliche Plan konnte leider nicht ausgeführt werden, weil der Boden des Siegsfeldes derjenigen Macht mißgönnt ward, welche ihr Blut am willigsten verströmt hatte. Am besten freilich wäre es zur Vertheidigung Deutschlands, wenn neben dem Bau des Doms in Köln durch gemeinsame Kräfte im voraus, auf den Fall des Kriegs, die Hegemonie bestimmt würde. Diese kann füglich von Jahr zu Jahr abwechseln zwischen den beiden Hauptmächten. Aber kann das, was den Feind anlockt, hinweggeräumt werden, die Zerstückelung des linken Rhein-Ufers? Wilhelm Pitt, der Steuermann im Sturm, sah richtig, urtheilte richtig, handelte richtig; er wollte, daß das linke Rhein-Ufer nur getheilt würde in zwei Theile, der nördliche gehöre Preußen, der südliche gehöre Oesterreich; so fasse Frankreich, wenn es den Krieg gegen Deutschland erneuere, den Stier bei den Hörnern. Die Sache war möglich, so wie der Tractat von Ried erfüllt wurde. Die Entschädigungen Baierns sollten ein Continuum ausmachen. Welche Rechte besaß Oesterreich durch sein früheres Verhältniß zu dem wiedererrungenen Belgien, und wie überbescheiden erwies sich Deutschland an der

Maas! Die Blicke der Franzosen hätten sich, wenn Pitts Gedanke Wirklichkeit geworden wäre, abgewendet vom Rhein wie die des Fuchses von den Trauben; aber so lange wir den Franzosen Schwäche zeigen, werden sie bereit und eifrig sein, in die schwache Flanke zu fallen. Haben sie doch erlebt, daß wir uns trotz der Wiener Congreßacte den Rhein haben nehmen lassen von Holland; wie sollten sie durch solch Beispiel nicht Lust bekommen, bis an den Rhein zu gehen? Jusqu'à la mer, nicht jusque dans la mer, diese diplomatische Lüge hat alles Vertrauen der Völker zu den Künsten der Staatsmänner untergraben. Noch mancher andere Artikel des Wiener Congresses ist nicht in Erfüllung gegangen. Was Wunder denn, wenn die Franzosen sich nicht gebunden erachten wollen durch die Acten des Wiener Congresses? Sie werden es nicht länger sein, als bis sie sich stark genug fühlen, einen Angriff auf das linke Rhein-Ufer zu machen, auf das zerstückelte, großentheils unbewährte Rhein-Ufer. Gott schütze den Rhein! Er wird es thun, wenn die Deutschen sich selbst schützen, sich selbst nicht zerreißen!

Aus Schlesien, vom 18. Juni.

(L. A. Z.) Die vom Papst im Consistorium am 23. Mai erfolgten Ernennungen haben uns hier wenig befriedigt. So groß die Zahl der hohen Beförderten war, wir suchten unsern neuen Fürstbischof von Breslau vergebens unter denselben. Der Prozeß über dessen längst geschehene Wahl ist nach öffentlichen Blättern in Rom früher schon zu Gunsten des Bischofs Knauer entschieden und spruchreif: was verzögert nun die Sentenz? Ist es wahr, was man behauptet, daß zugleich in Rom über die gemischten Ehen und ihre Behandlung in Schlesien unterhandelt würde? daß Bischof Knauer's Bestätigung von dem Ausgange dieser Unterhandlungen abhinge? Was daran auch Wahres sein mag, so viel ist gewiß, daß die definitive Besetzung des bischöflichen Stuhls in Schlesien Noth thut. Ultramontaner- und patriotischerseits wünscht man dies. Die Blätter der erstern Farbe gestehen mit Bedauern, „daß sich Alles jetzt nur fortzüngele". Die Freunde des Staats aber sehen die Anarchie und die Willkür einzelner fanatischer Geistlichen ihren Lauf fortgehen. Was ein Correspondent aus Breslau neulich behauptete, daß sich die katholische Geistlichkeit ruhig und klug benehme, gilt wenigstens nicht von der Gesammtheit derselben.

Augsburg, vom 20. Juni.

So eben geht hier die Nachricht ein, daß der Römische Hof nunmehr den längst erwarteten Informations-Prozeß über den designirten Fürstbischof von Breslau, Dechant Knauer, angeordnet und dem Erzbischof von Posen und Gnesen, Herrn v. Dunin, übertragen habe, und daß außerdem der Bestätigung des Herrn Knauer nichts mehr im Wege stehe.

Stuttgart, vom 15. Juni.

Fräulein Agnese Schebest hat als Norma von der hiesigen Bühne Abschied genommen, auf der sie nie wieder erscheinen wird, da sie sich mit Herrn Dr. Strauß, der durch sein „Leben Jesu" und durch seine Berufung zur Professur der Dogmatik nach Zürich allgemein bekannt geworden ist, verlobt hat.

Gießen, vom 18. Juni.

Die Eisenbahnfrage ist entschieden worden! Vor einigen Stunden ist die Nachricht eingegangen, daß die Propositionen der Staatsregierung in der zweiten Kammer mit 24 gegen 23 Stimmen angenommen sind. Alles ist hier in lebhafter, freudevoller Erregung, denn die Lebensfrage ist günstig entschieden worden. Die Bahnlinie geht über Frankfurt nach Heidelberg; sie anzulegen wird vom Staate 1 Million Fl. Papiergeld ausgegeben werden.

Pesth, vom 12. Juni.

In dem Pesther Kettenbrücken-Bauhof ist am 7. Juni, Nachmittags 2 Uhr, mit der neuen Steinsetz-Maschine (travelling crane, beweglicher Kranich), womit 2 Menschen an 400 Ctr. zu heben im Stande sind, und welche dazu dient, um die großen Quadersteine mit Leichtigkeit und Zeitgewinn auf dem bedeutend hohen Eisenbahngerüst, welches auf dem Fangdamme aufsitzt, über jeden beliebigen Punkt zu bringen und daselbst niederzusetzen, der erste Versuch gemacht worden. Bei dieser Gelegenheit wurden die 3 ersten Quadersteine für den Pesther Ueberpfeiler auf die schon vorbereitete 4 bis 5 Fuß dicke concrete Schichte glücklich niedergelassen und in Cementmörtel gelegt, welche Arbeit nun thätigst fortgesetzt werden wird.

Hamburg, vom 21. Juni.

Die Total-Einnahme der bisher eingegangenen Beiträge beträgt, dem dritten Verzeichnisse zufolge, ungefähr 1,500,000 Thlr. Preuß. Cour.

Die Preuß. Staats-Zeitung enthält einen Aufsatz über die Hamburger Angelegenheiten, welchem wir Folgendes entnehmen: Die sogenannte Feuerkasse, bei welcher alle Gebäude versichert sind, beruht auf Gegenseitigkeit; auch ging alles gut so lange nur einzelne Häuser abbrannten und etwa zehn Tausend andere sich in den Schaden theilen mußten; nun sind aber gerade in dem schönsten Theile der Stadt nahe an anderthalb Tausend Gebäude abgebrannt, der taxirte Werth der sämmtlichen in der Feuerkasse eingezeichneten Immobilien beträgt 180 Millionen; davon sind 42 Millionen ein Raub der Flammen geworden; wollte man diesen Schaden in der gewöhnlichen Weise auf die Grundbesitzer repartiren, so wäre ein großer Theil derselben ruinirt, ohne daß die Abgebrannten in den Stand gesetzt würden, ihre Häuser wieder aufzubauen, und das Unglück wäre unabsehbar. Hier also mußte der Staat sich ins Mittel legen — und er war auch rechtlich verpflichtet, es zu thun, denn wenngleich die Feuerkasse bisher als Privat-Institut betrachtet und behandelt wurde, so ist doch nicht zu leugnen, daß sie durch die gesetzliche Verfügung, nach welcher alle Immobilien der Stadt bei

ihr versichert sein müssen, durchaus den Charakter einer Staats-Anstalt annahm. Der Senat ist also auf folgendes Auskunftsmittel verfallen: zur Abtragung der Feuerkassen-Entschädigung an die abgebrannten Grund-Eigenthümer wird von Staatswegen eine Anleihe gemacht; zur Deckung der Zinsen und der Amortisation dieser Anleihe werden, wie billig, die Grund-Eigenthümer angehalten, deren Last sich eben dadurch auf eine Reihe von Jahren — man rechnet auf 40 Jahre — vertheilt; trotz dieser Erleichterung würde dennoch diese jährliche Feuerkassen-Abgabe zu schwer auf den Eigenthümern lasten, wenn sie dieselbe neben den gewöhnlichen Abgaben tragen müßten; es soll also ihnen für die Dauer dieser außerordentlichen Last die gewöhnliche Grundsteuer erlassen werden, und der durch diesen Erlaß für die ordentlichen Staats-Einnahmen und Ausgaben entstehende Ausfall durch eine Vermögens- und Einkommen-Steuer und durch die (übrigens nicht bedeutende) Erhöhung einiger indirekten Abgaben gedeckt werden. Dieser Plan wurde am vorigen Donnerstag der Erbgesessenen Bürgerschaft vorgelegt. Er fand im Allgemeinen Beifall und wurde auch in den meisten Stücken genehmigt, nur in einem nicht. Nach dem Antrage des Senats sollte nämlich die außerordentliche Feuerkassen-Zulage 1 pCt. des von der Feuer-Kasse taxirten Werthes der Grundstücke betragen; dem Prinzipe nach war dies gewiß richtig; die Verpflichtung des Grundbesitzers zur Deckung des Schadens muß sich (bei der gegenseitigen Versicherung) nach dem Belauf der von ihnen versicherten Summe richten; in der Ausführung würde aber dieses System zu sehr großen Härten und Unbilligkeiten führen, denn erfahrungsmäßig hat sich die Sache so gestaltet, daß diese Feuerkassen-Taxation lange nicht revidirt worden ist, und daß namentlich die älteren Häuser in den alten Theilen der Stadt unverhältnißmäßig hoch und höher taxirt sind, als die später taxirten neuen Gebäude in den neu angebauten Theilen, während gerade die letzteren ihren Besitzern größeren Ertrag geben; so daß nach jenem System das werthvollere Grundstück die kleinere Abgabe zu tragen haben würde. Das fand die Bürgerschaft unbillig. Man widersetzte sich also — aber nicht der Steuer selbst, sondern nur dem vorgeschlagenen Prinzip ihrer Vertheilung; man erkannte es an, daß die Grundeigenthümer, die 1,800,000 Mark — auf so viel schätzt man den jährlichen Betrag der Zinsen und Amortisation — aufzubringen haben würden, wollte sie aber nicht nach der sogenannten Feuerkassen-Taxe repartirt haben, sondern etwa nach der viel richtigeren, der Grundsteuer zu Grunde gelegten Taxation. Diese Frage ist also noch unerledigt; denn als der Antrag des Senats in dem einen eben entwickelten Punkt verworfen worden war, behielt sich der Senat über diesen Punkt fernere Anträge für den nächsten Konvent bevor. Dieser wird wahrscheinlich am nächsten Donnerstag stattfinden.

In einem Artikel der Gemeinnützigen Nachrichten wird über den jetzt in Hamburg stattfindenden Miethswucher geklagt und die Anfrage gestellt, ob der Staat nicht das Recht habe, diesen Wucher eben so gut wie jeden anderen zu verbieten. Es setzen manche Haus-Eigenthümer jede Humanitäts-Rücksicht so weit außer Augen, daß sie ihren Mitbürgern die Miethe um das Doppelte, ja sogar um das Drei- und Vierfache steigern, indem sie den jetzigen Bedarf und den Mangel an Wohnungen für die Abgebrannten sich zu nutze machen.

Paris, vom 18. Juni.

Der Prinz von Joinville ist von Cherbourg wieder nach Paris gereist und wird am 20sten d. M. in Toulon erwartet. Von dort aus meldet man, daß der Admiral Hugon bereits alle Anstalten zur Abfahrt trifft, die unmittelbar nach der Ankunft des Prinzen erfolgen soll. Ueber die Mission der Flotte des Admiral Hugon, der sich die von dem Prinzen befehligte Fregatte „belle Poule" anschließen wird, weiß man noch nichts Näheres.

Toulon, 12. Juni. Die unter dem Kommando des Admirals Hugon stehende Flotte ist nach einer Uebungsfahrt von 15 Tagen bei den Hyeren-Inseln wieder eingetroffen.

Rom, vom 4. Juni.

(A. A. Z.) Bei der Schlußprozession des Frohnleichnamsfestes, am Donnerstag auf dem Platze vor St. Peters-Dom gehalten, folgten ihr der Papst sowie sämmtliche Cardinäle zu Fuße. Der König von Baiern befand sich ohne alle Auszeichnung und ohne Gefolge unter der Menge, um dem Umzuge beizuwohnen. — Zur Ehre jener Norddeutschen Dame, welche beschuldigt wurde, von dem Altar aus der Kirche Santa Croce in Gerusalemme Steine ausgebrochen zu haben, ist zu berichten, daß bei näherer Untersuchung ihre Unschuld bis zur Evidenz erwiesen ward.

Madrid, vom 11. Juni.

Wenn die Königin im Prado auf- und abfährt, ist es Sitte, daß die übrigen Equipagen im Vorüberfahren anhalten und sämmtliche Personen sich grüßend in ihren Wagen erheben. Selbst der Infant Don Francisco folgt mit seiner Familie diesem Beispiel. Um desto größer war der Unwille des Publikums, als man seit neulich gewahr wurde, daß gerade die Gemahlin des Regenten es unterläßt, sich, wenn die Königin vorüberfährt und sie begrüßt, in ihrem Wagen zu erheben. Die Einwohner Madrids haben noch nicht vergessen, daß die Königin Marie Christine stets ihren Wagen anhalten ließ, wenn sie dem ihrer Königlichen Tochter begegnete, und dadurch mit einem Beispiel der dem Throne gebührenden Achtung voranging. Als sich gestern Abend die Herzogin abermals die angegebene Vernachlässigung zu Schulden kommen ließ, rief man ihr von mehreren Seiten zu: „Levantarze!" (stehen Sie auf!) Die Herzogin ist dabei gewöhnlich von ihrer Nichte, Donna Hilaria

Espartero, begleitet, welche sich dieselbe Anmaßung herausnimmt. Einige hiesige Blätter machen sehr bittere Bemerkungen über dieses Benehmen.

Der Palast des Regenten ist nunmehr so eingerichtet, daß er ihm beinahe als Festung dienen kann. Der Palast liegt auf einer Anhöhe, deren Fuß an allen Seiten durch hohe Mauern eingeschlossen ist. Eine Gitterthür, die so schmal ist, daß kaum ein Wagen zur Zeit durch dieselbe passiren kann, bildet den einzigen Zugang, der an den Palast selbst hinaufführt. Dieser ist so hoch belegen, daß man aus den benachbarten Wohnungen, die ohnehin ziemlich entfernt sind, nicht in das Innere desselben hineinsehen kann. Dessenungeachtet erschienen vor wenigen Tagen mehrere Arbeiter in einem aufgehobenen Kloster, welches den Wittwen und Waisen im Kriege gefallener Offiziere zur Wohnung dient, und vermauerten auf ausdrücklichen Befehl des Regenten alle Fenster, aus denen man eine Aussicht auf seinen Palast hatte.

London, vom 18. Juni.

(B. H.) Der Prozeß gegen Francis ist noch im Laufe des gestrigen Tages beendigt worden. Als der General-Prokurator sich erhob, um die Anklage auf Hochverrath zu begründen, zeigte sich der Angeklagte sehr ergriffen, so wie er auch dem ferneren Vortrage dieses Rechts-Anwalts der Krone mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zuhörte. Nach Beendigung des Zeugen-Verhörs nahm Herr Clarkson, der Vertheidiger von Francis, das Wort. Er basirte seine Vertheidigung darauf, daß der Angeklagte, ungeachtet der ihm schuldgegebenen Handlung, die er in der Hauptsache allerdings nicht ableugnen könne, nicht des Hochverraths zu bezüchtigen sei, da die Absicht, dieses Verbrechen zu begehen, ihm nicht bewiesen werden könne, indem nämlich zu diesem Zwecke hätte bewiesen werden müssen, daß der Angeklagte es auf den Tod der Königin abgesehen gehabt habe, und daß das Pistol in dieser Absicht abgeschossen worden sei. Nun aber habe nicht einmal bewiesen werden können, daß das Pistol scharf geladen gewesen sei, man habe dafür nichts als den zischenden Schall, den der Schuß angeblich hervorgebracht, anführen können. Unter solchen Umständen möchte es wohl zweifelhaft gewesen sein, ob die Sache überhaupt von der großen Jury für belangreich genug gehalten worden sein würde, sie an die Entscheidungs-Jury zu verweisen, wenn das Attentat gegen ein anderes Individuum als gegen die Souverainin unternommen worden wäre. Wenn man die aus den Angaben der Anklage selbst hervorgehenden Beweise für die große Armuth des Angeklagten, der 3 Sh. nicht anders als in Kupfermünze habe bezahlen können, in Betracht ziehe, so sei es nur zu gewiß, daß sich derselbe durch nichts Anderes zu seiner That habe bewegen lassen, als durch die Hoffnung, in derselben Weise, wie der früher zur Notorietät gelangte Oxford, während der übrigen Zeit seines Lebens eine sorgenfreie, behagliche Existenz im Irrenhause erlangen zu können. Gehe man aber von diesem Gesichtspunkte aus, so falle die Anklage auf Hochverrath von selbst zu Boden. Die Jury fand jedoch Francis des Hochverraths schuldig, und er wurde demgemäß zum Tode verurtheilt. Dem Urtheil zufolge soll er gehenkt, dann der Kopf vom Rumpfe getrennt und letzterer geviertheilt werden. Als Francis dies Urtheil verlesen hörte, sank er dem Gefangenwärter krampfhaft schluchzend in die Arme.

Am Bord des vor Turk's-Island gescheiterten Dampfboots Medina befand sich Lord Elgin, der zum Gouverneur von Jamaica ernannt ist, mit seiner Gemahlin und Lady Charlotte Bruce; Lord Elgin konnte kaum seine Depeschen in Sicherheit bringen; was er sonst bei sich hatte, war nicht zu retten. — Fanny Elsler befand sich noch zu Havanna, gedachte aber bald nach Mexiko abzureisen.

Ein Dubliner Toryblatt, die Evening Mail, frägt ganz verwundert, ob es möglich sei, daß, wie ihm versichert worden, eine conservative Regierung, die Regierung Lord de Grey's, 1000 Lstr. als Darlehen zum Bau oder zur Vollendung einer römisch-katholischen Kapelle zu Ennis vorgestreckt habe. Man sieht, daß die Dubliner Orangisten noch immer von Toleranz nichts wissen wollen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 22. Juni. (Sts.-Z.) Insofern es möglich ist, bis heute den Gang des Wollmarkts-Geschäfts zu ermitteln, läßt sich annehmen, daß die Zufuhr incl. des vorjährigen Bestandes kaum das vorjährige Quantum von ungefähr 80,000 Ctnr. erreicht habe, und sind bis heute bereits etwa drei Viertel des ganzen Quantums verkauft worden. Die Preis-Erniedrigung gegen voriges Jahr betrug 3 bis 12½ Thlr. pro Ctnr. Die geringste Preis-Erniedrigung hat verhältnißmäßig bei der ordinairen und Mittelwolle stattgefunden; eine etwas größere bei der hochfeinen und feinen; die größte aber bei den feinen Mittelwollen. Die meiste Nachfrage und der größte Umsatz traf die ordinaire Mittel- und feine Mittelwolle. Es wurde aber auch fast in demselben quantitativen Verhältniß die hochfeine und feine Wolle verkauft. Ein genauer Bericht über das Ergebniß des Wollmarktes, der jetzt noch in vollem Gang ist, kann und wird erst nach völliger Beendigung desselben erfolgen.

— Dem Vernehmen nach soll bei der Befestigung von Königsberg die moderne Manier jener „himmelerstürmenden Riesenwerke," wie ein neuester Schriftsteller sie nennt, nicht zur Anwendung kommen, und ein eben so hochgestellter als einflußreicher Militair sich auf das entschiedenste dagegen erklärt haben. Derselbe verlangt tüchtige, revetirte Erdwälle, starke Profile, tiefe Gräben, vor Allem aber jene die Vertheidigung begünstigenden einfachen Anordnungen, welche die Festungen Vauban's und Cormontaigne's auszeichnen, dem modernen Eparpillirsysteme aber gänzlich abgehen. Wäre dies wirklich der Fall, und

wir glauben Ursache zu haben, es behaupten zu können, so würde darin für die künftige Vertheidigungstaktik eine große Beruhigung liegen. Keine Truppe und keine Waffe, dafern sie sonst taktisch ausgebildet ist, wird sich in einer Festung nach dem zuletzt bezeichneten System in Verlegenheit befinden, und auf der Stelle wissen, was sie zu thun hat, während die Taktik, welche für das moderne System paßt, noch erst erfunden werden soll. Allein nicht blos in der Armee, die denn doch am Ende das Beste bei der Vertheidigung thun muß, sondern auch im Ingenieurcorps selbst hat die beregte Nachricht große Freude verursacht, da es nicht an Gegnern der modernen Fortification fehlt. — Auf den Antrag des Kriegs-Ministers werden die Gerichte nun angewiesen, alle Straf-Erkenntnisse gegen beurlaubte Landwehr-Offiziere und alle Erkenntnisse gegen Unter-Offiziere und gemeine Soldaten der Landwehr, gegen Kriegsreservisten und Trainsoldaten den Militairbehörden mit Beifügung der Entscheidungsgründe mitzutheilen. Bei „andern" Straf-Erkenntnissen gegen beurlaubte Reserve- und Landwehr-Mannschaften genügt in der Regel die Mittheilung des bloßen Tenors und sind die Gründe nur, wenn die Militair-Behörden darauf antragen, mitzutheilen.

Die Leipziger Allgemeine Zeitung schreibt aus Berlin: Zu den wichtigen Punkten, mit denen die versammelten Provinzial-Ausschüsse sich beschäftigen werden, gehört unbezweifelt auch die Geldfrage. Ob man blos zu den großen projektirten Eisenbahnen (auf Kosten des Staats auszuführen) nach Königsberg und dem Rhein ein bedeutendes Anlehen garantiren, oder ob sich dasselbe auch auf den unvorherzusehenden Fall großer Rüstungen erstrecken wird, darüber verlautet noch nichts; jedenfalls dürften aber umfassende Maßregeln zur Ausführung kommen. Höchst wahrscheinlich ist die Unterstützung des Staats bei der Rhein-Weser Eisenbahn, die Summe selbst aber weder definitiv bestimmt, noch das Versprechen speziell ausgesprochen.

Breslau, den 18. Juni. Vor einigen Tagen ist hier wieder der Aufruf des Magistrats zur Wahl des dritten Theils zur Stadtverordneten-Versammlung mit der seit einigen Jahren üblichen Straf-Einschärfung für Nichterscheinende erschienen. So hoch wird also die gepriesene und preiswürdige Wohlthat geachtet von der Bürgerschaft, daß die Wähler gewissermaßen mit Gewalt herzugezogen werden müssen! Dies ist nicht allein bei uns, es ist in allen größern Städten so. Die Gründe zu dieser Theilnahmlosigkeit liegen, bei uns wenigstens, sehr nahe. Jedes Blatt, welches sich irgend freimüthige Besprechungen erlaubte, wurde bisher im hiesigen Lande sofort unterdrückt. Dadurch entstand gegenseitiges Mißtrauen; Mißachtung der öffentlichen Organe; Geheimnißkrämerei und gänzliches Verschließen der städtischen Angelegenheiten, so daß der Bürger, bevor er Stadtverordneter wurde, in der Regel gar nichts vom Communal-Organismus wußte. Wenn man nun erwägt, daß namentlich am hiesigen Orte ungemein viele Ausländer oder doch Eingeborene anderer Provinzen Bürger sind, die ohnehin kein besonderes Interesse ohne genaue Belehrung über alle Stadtzustände haben oder fassen können, so wird die Theilnahmlosigkeit einerseits sehr erklärlich. Andererseits ist Folgendes zu berücksichtigen. Nach Verleihung der Städte-Ordnung drängten sich alle Capacitäten zu der Ehre, Stadtverordneter zu werden. Der Reichthum wurde freigebig, der Abgeschlossene gesprächig, der Stolze herablassend, der Vornehme bürgerlich: Alles, um dieser großen Ehre theilhaftig zu werden. Allein es gab kein Organ, den Ausgezeichneten ausgezeichnet erscheinen zu lassen, den Aufopfernden der Bürgerschaft zur Verehrung hinzustellen; den Thätigen für den Dank zu bezeichnen, den wirklich Kundigen zu weiterer Erhebung zu designiren: Alles blieb hinter den vier Wänden, und der Eigennutz, die niedere Schmeichelei fanden bald einen Boden für ihre Erhebung, während die Würdigen mit der traurigen Erfahrung des Alcibiades aus der Versammlung schieden: daß bei demokratischen Verfassungen weder Dank noch Ehre zu verdienen sei. Gegenwärtig hat sich daher das Institut der Stadtverordneten überlebt, und nur Preßfreiheit kann hier wie in tausend andern Fällen den lebendigen Odem zur Wiedererweckung einblasen. Jede Capacität flieht die Wahlen für die Stadtverordneten-Versammlung, oder erscheint nur zum Namens-Aufruf, oder läßt sich entschuldigen. Die Wahl-Versammlungen bestehen daher zum großen Theil aus jüngern Bürgern, welche die Neugier treibt, oder doch aus solchen, die ihrer Aufgabe wegen Mangel jeglicher Localkenntniß durchaus nicht gewachsen sind. Dieses Mißverhältniß trägt sich nun über in die Stadtverordneten-Versammlung und influirt in letzter Instanz auf den Magistrat selbst, da die unbesoldeten Stadträthe aus den Stadtverordneten gewählt werden. Deshalb ist die Straf-Einschärfung bei der Aufforderung zur Stadtverordnetenwahl nothwendig, aber für den Patrioten eine sehr traurige Erscheinung.

Posen, 18. Juni. (L. A. Z.) Nach den neuesten Bestimmungen wird der König am 24. Juni hier eintreffen und an demselben Abend eine Soirée geben. Die Stadt wird prachtvoll erleuchtet sein. Für den folgenden Tag hat er nach einer großen Parade über die hiesige Garnison ein Frühstück, das die Bürgerschaft auf dem Rathhause veranstaltet, angenommen, am Abend wird er an einem Balle der Ritterschaft im Landschaftsgebäude, das dazu auf das prachtvollste eingerichtet wird, Theil nehmen. Am 26. Juni, Sonntags, wird der König dem Gottesdienst in der Garnisonkirche beiwohnen und darauf über Rogasen nach Bromberg abreisen. Auch soll der Erzbischof einen Besuch des Königs in seinem Schlosse zu erwarten haben.

Königsberg, den 19. Juni. Gestern Vormittag

gegen 12 Uhr sind Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen auf der Reise nach Petersburg hier angekommen und in den für Höchstdenselben auf dem Königl. Schlosse in Bereitschaft gesetzten Zimmern abgestiegen. Nach einem Aufenthalt von nur wenigen Stunden, und nachdem Se. Königl. Hoheit das hiesige Garde-Landwehr-Bataillon inspizirt hatten, setzten Höchstdieselben die Reise weiter fort. — Das Amtsblatt der hiesigen Königl. Regierung enthält folgende Bekanntmachung, durch welche unser hochverehrter Ober-Präsident, Hr. v. Schön, der Provinz seinen Austritt aus dem Staatsdienste anzeigt: „Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, auf meinen Antrag mich in den Ruhestand zu versetzen. Indem ich die Königl. Behörden dieser Provinz und meine lieben Landsleute insgesammt hiervon benachrichtige, danke ich für das mir während einer langen Reihe von Jahren in Zeiten der Leiden und in Zeiten der Freude, und besonders bei schwierigen Verhältnissen, unausgesetzt bewiesene Vertrauen. Königsberg, den 8. Juni 1842. Der Staatsminister v. Schön.

Ein in London wohnender Franzose, Dr. Bayern, hat nach dortigen Blättern eine wichtige Entdeckung gemacht, und dieselbe am 20. Mai im Beisein von wissenschaftlichen Notabilitäten glänzend bewährt, Er stieg nämlich, um den Beweis zu liefern, daß man sehr lange, ohne alle Verbindung mit der atmosphärischen Luft, unter dem Wasser aushalten könne, in der Taucherglocke des politechnischen Instituts in die Themse hinab, und verweilte von 9 Uhr bis um Mittag unter dem Wasser. Als er wieder emporkam, schien er von dem Experiment nicht im Mindesten angegriffen zu sein. Sämmtliche Anwesende wünschten ihm Glück zu dem gelungenen Versuche. Sobald er ein Patent erlangt haben wird, will er seine Erfindung für die Bergung untergegangener Güter und für Nachsuchungen unter dem Meere in Anwendung bringen.

Auf dem Theater zu Mobile in den Vereinigten Staaten hat (nach Philadelphia-Zeitungen) die Englische Schauspielerin Miß Hamerlin den Schauspieler Ewing hinter der Bühne erdolcht, so daß er auf der Stelle todt blieb. Die Thäterin ist entkommen.

Theater.

Was ist über C. M. v. Weber's genialer Oper: „Der Freischütz", hier wohl zu sagen, das wir nicht anderweit vollständiger bereits vorfinden. Dieses Werk ist bereits seit mehr denn 20 Jahren ein Gegenstand sorgfältigster Prüfung und ernster Bewunderung gewesen, und beide erkennen es als eine Tondichtung an: voll treuer Wahrheit im Ausdrucke, voll von einer hohen Anmuth fließender, oft sogar populairer Melodien, voll endlich des süßesten Harmonien-Zaubers. Die seltene Vereinigung des materiellen und geistigen Sinnes, die ergreifende Treue der Tonbilder für so verschiedene Situationen, die ganz eigenthümliche Frische, die in der ganzen Composition vorherrscht, bilden ohne Zweifel den größesten Zauber derselben, und erobern einschmeichelnd oder stürmisch unsere Liebe, um — sie nie mehr zu lassen. Die Beispiele für diese Ansichten überhaupt und für jede einzeln, sind so leicht zu finden, daß wir uns der Aufführung derselben füglich enthalten, — prüfen wir aber die Scene und Arie des Max — No. 3 — näher, und sodann die beiden Scenen Agathen's, ihren Jubel, so wie ihren Zweifel und ihren Schmerz, so gewahren wir ein neues, liebes Element. Es ist — die Schwärmerei der Lyrik. Nur dieser war es vorbehalten, solche Töne hervorzurufen, und indem sie jeden einzelnen Satz ganz durchdringet, trifft sie unfehlbar unser tiefstes Gemüth. Der Freischütz ist eine Lieblings-Oper geworden; eine National-Oper dürfen wir ihn unbedenklich nennen.

Nach langer Zeit hörten wir die Oper am 24sten wieder und hatten volle Veranlassung, im Allgemeinen befriediget zu sein. Herr Voß, Max, und Mlle. Klose, Agathe, sangen — bei voller Stimme — vorzüglich, und auch Herr Naumann, Caspar, trug mit Geschmack und glücklicher Laune vor; die Arie No. 5 ließ jedoch Einiges wünschen. — Wenn Dlle. Conrad schon als Lisa in Bellini's Nachtwandlerin es über sich gewonnen hatte — uns hörbar zu werden, wenn das, was sie uns zu hören gab, rein war und geschmackvoll vorgetragen, kurz — erfrischender Gesang war, wenn eigentlich nur das Recitativ — dort aber, an sich, nichtssagende, einleitende Töne — nicht befriedigen konnte, so gestehen wir mit Freude, daß sie als Aennchen die nachhaltigen Empfehlungen der Schule, aus der sie hervorgegangen ist, vollkommen rechtfertigte. Die Stimme ist jugendlich frisch, zur Zeit allerdings nicht überkräftig, doch hoffen wir in dieser Hinsicht von dem gänzlichen Ablegen jeder Befangenheit mit allem Grunde recht Viel. Die Schule ist tüchtig, die Fertigkeit ausreichend und rund, die Sicherheit ist fest — einzelne Töne sind ausgezeichnet. Höhere Bravour werden ihre Partieen vor der Hand nicht erheischen, stehet sie aber erst ganz frei vor uns, so wird ihr Gesang und ihr Vortrag wesentlich gewinnen: ohne diese Freiheit wird ihre Ausbildung als Sängerin und Schauspielerin stets unvollständig bleiben. Doch daß sie solche Freiheit zu erlangen ernst bestrebt ist, hat ihr Aennchen uns bewiesen. Alles ging augenfällig klarer, sicherer, runder; und selbst das Spiel war viel leichter und bequemer. Für die hiesige Bühne ist Mlle. Conrad eine werthvolle Erwerbung; bei entschiedenem Willen: ihre Stimme, ohne jede Befangenheit, geltend zu machen, wird ihr Werth täglich steigen und die Kunst bald eine würdige Priesterin mehr zählen.

Verspätete Berichtigung. In der letzten Zeile des Theater-Artikels vom 20sten d. M., Zeitung No. 73, ist zu lesen: Neben-Personen, statt sieben Personen.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer nach Pariser Maß.	23.	27″ 11,0‴	27″ 10,1‴	27″ 11,2‴
	24.	27″ 11,9‴	28″ 0,2‴	27″ 11,9‴
	25.	28″ 0,0‴	28″ 0,1‴	28″ 0,0‴
Thermometer nach Réaumur.	23.	+ 12,7°	+ 13,5°	+ 10,4°
	24.	+ 10,1°	+ 17,0°	+ 12,9°
	25.	+ 12,4°	+ 16,8°	+ 12,6°

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Der wegen Diebereien mehrmals bestrafte und wegen Vagabondirens in Ueckermünde corrigirte Johann Gottlieb Butzcke aus Stramehl hat sich der polizeilichen Beaufsichtigung entzogen, ist in M.-Friedland angehalten und von dort aus dem Gefängniß entwichen, weshalb auf denselben, als ein die öffentliche Sicherheit gefährdendes Subjekt, aufmerksam gemacht wird.

Labes, den 9ten Juni 1842.

Der Landrath. gez. v. d. Osten.

Bekleidung. Grau wollener Rock von eigen gemachtem Zeuge; roth und weiß carirtes kattunenes Halstuch; eine gelbe grün geblümte alte Weste; graue leinene Hosen; schwarze zweinäthige Stiefeln; schwarze tuchene alte Mütze mit Pappschirm.

Personbeschreibung des ꝛc. **Butzcke.** Familienname, Albrecht, genannt Butzcke; Vornamen, Johann Gottlieb; Geburtsort, Stramehl; Religion, evangelisch; Alter, 21 Jahr; Größe, 5 Fuß 2 Zoll; Haare, braun; Stirn, bedeckt; Augenbraunen, braun; Augen, grau; Nase, stumpf; Mund, klein, aufgeworfen; Bart, im Entstehen; Zähne, ein Zahn in der obern Reihe hervorstehend; Kinn, rund; Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, untersetzt; Sprache, deutsch. Besondere Kennzeichen. Schnittnarbe zwischen Zeige- und Mittelfinger linker Hand.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei A. W. Hayn in Berlin (Zimmerstr. No. 29) ist so eben erschienen und daselbst, so wie in der Unterzeichneten zu haben:

Hülfsbuch
bei dem
Unterricht im Franz. Gespräch,
verbunden mit Styl-Uebungen und Lectüre. Zum Gebrauch in weiblichen Lehr-Anstalten. Von Fr. Schubart, Direktor einer weiblichen Bildungs-Anstalt in Berlin.
Preis 20 sgr.

Dieses Hülfsbuch, welches den so schwierigen Conversations-Unterricht zu erleichtern und zu beleben und ihm eine bestimmte Form zu geben sucht, darf weiblichen Lehr-Anstalten und Privat-Erzieherinnen zunächst empfohlen werden, so wie es sich aber auch für anderweitigen Unterrichtsgebrauch als nützlich erweisen wird.

F. H. Morin'sche Buchhandlung,
(Léon Saunier.)
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt.

In der Unterzeichneten ist zu haben:
Dr. Fr. Ad. W. Rein's
erprobte Geheimnisse,
ergrauete Haare
dauerhaft und unvergänglich, in allen Abstufungen, blond, braun oder schwarz zu färben, und ferner nicht ergrauete Haare bis in das späteste Alter vor dem Ergrauen wirksam zu schützen, und Wuchs und Stärke des Haares zu befördern. 8. geh. Preis 15 sgr.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier.)
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt.

Entbindungen.

Heute Morgen 2 Uhr wurde meine liebe Frau von einem muntern Töchterchen glücklich entbunden.

Stettin, den 26sten Juni 1842.

Rudolph Hecker.

Geldverkehr.

Kapitalien werden verschafft und unentgeldlich untergebracht durch das
Adreß-, Commissions- und Versorgungs-Comptoir,
große Oderstraße No. 69.

Eine Obligation von 1000 Thlr., zu 5 pCt. sicher eingetragen, soll cedirt werden. Adressen beliebe man unter G. 24 in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 25. Juni 1842.

Weizen,	2	Thlr.	25	sgr.	bis	2	Thlr.	27½	sgr.
Roggen,	1	„	17½	„	„	1	„	21¼	„
Gerste,	1	„	2½	„	„	1	„	5	„
Hafer,	1	„	—	„	„	1	„	2½	„
Erbsen,	1	„	15	„	„	1	„	22½	„

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, vom 25. Juni 1842.	Preuss. Cour. Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	105¼	104¾
St. Schuld-Sch. zu 3½ pCt. abgestempelt	*	103 1/12	102 1/12
Preuss. Engl. Obligationen 30.	4	102⅞	102⅜
Prämien-Scheine der Seehandl.	—	—	85
Kurmärkische Schuldverschreibungen	3½	102	101½
Berliner Stadt-Obligationen	4	104	103½
Danziger do. in Theilen	—	48	—
Westpreuss. Pfandbriefe	3½	103	—
Grossherzogth. Posensche Pfandbr.	4	106¾	106¼
Ostpreussische do.	3½	103½	103
Pommersche do.	3½	103 7/12	103 1/12
Kur- und Neumärkische do.	3½	103 5/12	102 11/12
Schlesische do.	3½	—	102¼
Actien.			
Berlin-Potsdamer Eisenbahn	5	127	—
do. do. Prior.-Actien	4½	—	102½
Magdeburg-Leipziger Eisenb.	—	116½	—
do. do. Prior.-Actien	4	—	102¼
Berlin-Anhalt. Eisenbahn	—	105¾	104¾
do. do. Prior.-Actien	4	—	102¼
Düsseldorf-Elberfelder Eisenb.	5	85	84
do. do. Prior.-Actien	5	—	100⅜
Rheinische Eisenbahn	5	95¼	94¼
do. Prior.-Actien	4	100½	—
Gold al marco	—	—	—
Friedrichsd'or	—	13½	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	10⅞	10⅜
Disconto	—	3	4

*) Der Käufer vergütet die abgelaufenen Zinsen à 4 pCt. und ausserdem ½ pCt. pro anno bis 31. Dezember 1842.

Beilage.

Beilage zu No. 76 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 27. Juni 1842.

Subhastationen.

Subhastations-Patent.

Von dem Königl. Land- und Stadtgerichte zu Anklam soll der zu Medew belegene, pag 425 des Hypotheken-buchs verzeichnete, den Erben des verstorbenen Bauer Wegner gehörige Bauerhof mit Pertinenzien, abgeschätzt auf 5362 Thlr. 23 sgr. 10⅔ pf., theilungshalber im Termin den 1sten August, Vormittags 11 Uhr, subhastirt werden.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ich bin gewilligt, mein Grundstück, 2 Meilen von Stettin entfernt, bestehend aus einem Wohnhause von 4 Stuben, 4 Kammern, zwei Küchen ꝛc., einer Scheune und mehreren Ställen, so wie 30 Morgen Acker und 17 Morgen Wiesen, an der Albeck gelegen, wozu ein Torfstich von einigen Morgen gehört, zu verkaufen; bemerkt wird noch, daß von dem Grundstück nur 15 sgr. Klassensteuer monatlich zu entrichten sind.

Falkenwalder Theerofen, den 25sten Juni 1842.

Gustav Meink.

Auktionen.

Am 8ten Juli, Vormittags 9 Uhr, soll hier zu Rathhaus der Mobiliar-Nachlaß des Chirurgus Dr. Zander, bestehend in

Leinenzeug, Wäsche, Kleidungsstücken, meist medizinischen Büchern, einer silbernen Taschen-Uhr und anderen Sachen,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Gollnow, den 20sten Juni 1842.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Auktions-Abkündigung.

Die von mir als am 30sten d. M. hieselbst stattfindend angezeigte Auktion kann eingetretener Umstände wegen nicht vor sich gehen, und daher hiermit wieder abgekündigt.

Jargenow, den 23sten Juni 1842.

von Blixen.

Auktion.

Wegen Veränderung des Wohnorts sollen Mittwoch den 29sten Juni c., Nachmittags 2 Uhr, Kohlmarkt No. 622: gut erhaltene mahagoni und birkene Möbel, wobei 1 Servante, Schreib-, Kleider-Secretaire, Spiegel, Spinde, Komoden, Tische, Wasch-Toiletten, Stühle und dergl. mehr, öffentlich versteigert werden.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

☞ Beste grosse Rosinen, ☜
12 Pfd. für 1 Thlr., bei

Erhard Weissig.

Elain-Seife offerirt billigst

C. G. Schindler.

☞ Billiger Flaschen-Verkauf ☜
aus dem Kahn

Stark und acurat gearbeitete Medoc- und Rheinwein-Flaschen,
¾ und 1 Quart haltende dopp. Bierflaschen, a 100 St. 3 Thlr.,
⅝ haltende Wein- und Bierflaschen, a 100 St. 2½ Thlr.
Proben können abgefordert werden bei

A. Siebner, Mönchenstr. No. 459.

Große Wollweberstraße No. 590 a sind ganz gut erhaltene blecherne Dachrinnen und Röhren billigst abzulassen.

Neue Matjes-Heringe,
in kleinen Gebinden und einzeln, bei

August Otto.

Apfelsinen
in schöner Frucht bei

August Otto.

Frische schöne Holsteiner Juni-Butter, in großen und kleinen Gebinden, grünen Kräuter- und Gesundheits-Käse, so wie geräucherten Schinken und Mettwürste, empfiehlt billigst P. Nissen, vom Schiffe Amicitia, an der Holsteiner Brücke.

Feinen Java Caffee, a Pfd. 8 und 7 sgr., von vorzüglich schönem Geschmack, und wirklich reinen Zucker-Syrop, a Pfd. 3 sgr., bei

Julius Lehmann am Bollwerk.

Ich habe eine Parthie ⅞- und 5⁄4zöllige fichtene trockene Bretter in Commission erhalten und offerire solche zu billigen Preisen.

J. Schwolow.

Neuen Berger Fetthering
hat in allen Sorten, bei Partheien und einzelnen Tonnen, abzulassen

August Wolff.

Tapeten und Borten
erhielten so eben eine neue Sendung in den schönsten Mustern und empfehlen solche zu den billigsten Preisen

Elsasser & Sohn.

Leinewand und Drillich, gegen Verstockung präparirt, empfehlen wir zu Matratzen, Marquisen, Zelten ꝛc.

Elsasser & Sohn.

Tapeten, Borten, Plafonds ꝛc.,
die neuesten Desseins, aus den ersten Pariser und deutschen Fabriken, wobei sich sehr geschmackvolle billige Sorten auszeichnen, empfehle ich ergebenst.

C. B. Kruse.

3 sgr. das Quart aller Sorten doppelter Branntweine,
22½ sgr. das ¼ Anker,
2 sgr. das Quart gereinigten Korn,
15 sgr. das ¼ Anker,
3 Thlr. 6 sgr. die ¼ Tonne,
verkauft Mönchenstraße No. 600, neben der Linde,

C. A. Schwartze.

Neue Mentonaer Citronen
empfing und offerirt in Kisten und ausgezählt billigst

Julius Rohleder.

500 Stück

Kleider-Cattune, im solidesten Geschmack und für deren Echtheit garantirt wird, empfingen wir direkt aus einer der bedeutendsten Fabriken Englands, und wollen damit noch vor der kurz bevorstehenden Frankfurter Messe räumen. Die früheren Preise von 6, 7 und 8 sgr. pro Elle für solche Waare haben wir jetzt auf 2½, 3 und 3½ sgr. die Elle, als

etwas so auffallend Billiges,

was noch niemals einem geehrten Publikum offerirt worden ist, festgesetzt.

Wir bitten um zahlreichen Besuch, um sich von der Wirklichkeit zu überzeugen.

D. Steinberg & Co.,

am neuen Markt No. 956.

Durch direkte Beziehungen und durch Verbindungen mit den ersten Häusern sind wir in den Stand gesetzt worden, sämmtliche Leinen-Waaren, als:
Bettzwilliche und dazu passende Federleinen,
Tischzeuge, Handtücherzeuge und abgepaßte Gedecke,
echte Bielefelder Leinen diesjähriger Bleiche,
Creas-Leinen, gerollt und ungerollt, in allen Nummern und Breiten,
zu billigeren Preisen zu verkaufen, als bisher.

J. Lesser & Comp.

Um noch mit mehreren Artikeln vor der Verlegung meines Geschäfts-Lokals zu räumen so verkaufe ich dieselben **weit unterm Einkaufspreise.**

J. C. Ebeling,
Kohlmarkt No. 622.

Neue Matten zum billigen Preise bei
Wilhelm Weinreich jun.

Besten Holz-Theer
offeriren billigst F. Bauck & Co.

Delicaten Berger Fetthering, in kleinen Gebinden und einzeln, a Stück 1 sgr., auch 9 pf., neue Delicateß-Heringe billigst bei F. W. Eyssenhardt,
gr. Lastadie No. 224.

Neue Möbel.

Ein Großvaterstuhl von Mahagoni, mit Pferdehaaren gepolstert, zwei birkene Sessel, ein Spiegel und ein Pfeifentisch, sind billig zu verkaufen Breitestraße No. 398, beim Hauswirth.

Schildkröten-Suppe,
Austern-Suppe,
eingemachte Austern,
} in Büchsen,

bei Stürmer & Neste.

☞ Sardellen-Hering, a Pfd. 1 sgr., bei
Erhard Weissig.

So eben kam ich mit ganz frischer, vorzüglich dauerhafter Holsteiner Juni-Butter in ½, ¼, ⅛ und 1/16 Tonnen, so wie mit Gesundheits- und grünem Käse, geräucherten Schinken und Würsten an, die ich meinen geehrten Kunden zu den billigsten Preisen empfehle.

P. L. Sörensen,
Schiff Peter, an der Holsteiner Brücke liegend.

Erdbeeren,
die schönsten, täglich frisch im
Langengarten.

Schönen frisch gesalzenen
Kabliau
erhielt und offerirt August Post,
kleine Oderstraße No. 1069.

Catharinen-Pflaumen, a Pfd. 2½ sgr., bei
Erhard Weissig.

So eben angekommen:
Messinaer Apfelsinen in schöner Frucht offerirt in ausgepackten Kisten und ausgezählt
G. L. Borchers.

Neue Heringe,
Rennthier-Zungen,
Gothaer Schinken,
Hamburger Rauchfleisch,
Sardinen bei Stürmer & Neste.

Zwei gute Wagenpferde sind zu verkaufen. Näheres durch die Zeitungs-Expedition.

Vermiethungen.

Breitestraße No. 358 ist die zweite Etage, bestehend aus 5 heizbaren Stuben, heller Küche und allem Zubehör, zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Große Oderstraße No. 6 ist der dritte Stock zum 1sten Oktober zur Vermiethung frei. Auch kann erforderlichen Falls dazu Comptoir, Remise und Bodenraum gegeben werden.

Rödenberg No. 328 b ist eine gut möblirte Stube zu vermiethen.

Die untere Wohnung meines Hauses, kleine Domstraße No. 781, ist zu Michaelis d. J. zu vermiethen.
Dr. Geletnecky.

Zu Michaelis dieses Jahres ist die bel Etage des Hauses No. 488 am grünen Paradeplatz, bestehend aus fünf Wohnstuben, mehreren Kammern, Küche, Speisekammer, Gesindestube, Boden, Kellerraum und Holzgelaß, mit oder ohne Pferdestall, zu vermiethen.

Breitestraße No. 358 ist eine Parterre-Stube nebst Kabinet und Küche, erstere geeignet für ein Ladengeschäft, zum ersten Juli d. J. zu vermiethen.

Breitestraße No. 390 ist ein Pferdestall zu 3 auch 4 Pferden zum 1sten Juli zu vermiethen.

Breitestrasse No. 351 ist die zweite Etage, so wie die Vorderwohnung in der vierten Etage, zum 1sten October c. zu vermiethen. Näheres bei A. D. Förster, 2 Treppen hoch.

Kleine Wollweberstraße No. 729 b ist die sehr bequem eingerichtete bel Etage, von 5 auch 6 Stuben, Alkoven, Entree, heller Küche, Speisekammer nebst allem Zubehör, zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein gewandter und mit guten Zeugnissen versehener Kellner wird zum 1sten Juli verlangt. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Es wird ein Mühlen-Baumeister gesucht, der es übernehmen kann, behufs der Kartoffel-Stärke-Fabrikation eine zweckmäßige Roß-Walz-Mühle zu bauen, vermittelst derselben die Kartoffel aufs feinste zerrieben und die Stärke zugleich rein ausgewaschen werden kann. Näheres bei Theodor Bachmann in Stettin, Pladrin-Straße No. 120.

Ein junges anständiges Mädchen, welches schon vier Jahre in der Landwirthschaft sich geübt hat, wünscht bei einer guten Familie placirt zu werden. Näheres erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Junge Mädchen, welche Lust haben ganz extra feine Plätthemden nähen zu lernen, können sich melden Roßmarkt No. 696, 2 Treppen hoch.

In unserm Eisen- und Metall-Geschäft kann sogleich ein Lehrling von guten Eltern und mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet, placirt werden.

G. E. Meister's Söhne.

Für ein Comptoir-Geschäft wird ein Lehrling mit den nöthigen Vorkenntnissen gesucht. Adressen unter C. H. S. befördert die Zeitungs-Expedition.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Marqueur, welcher die Aufwartung gut versteht, findet sogleich oder zum 1sten Juli ein Unterkommen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Ein Bursche, der Lust hat die Buchdruckerkunst zu erlernen, kann sich melden in der Zeitungs-Expedition.

Anzeigen vermischten Inhalts.



Da sich das Gerücht verbreitet hat, als nehmen die Dampfschiffe bei den Fahrten nach und von Swinemünde mit dem Passagierschiff Borussia noch andere Schiffe zum Bugsiren auf so erklären wir hiermit ausdrücklich, daß solches bisher nicht der Fall gewesen, und auch niemals geschehen wird.

Stettin, den 23sten Juni 1842.

Comité der Stettiner Dampfbugsirboot-Rhederei.

Eine Wohnung nebst Comptoir, wozu möglichst eine Remise und ein Boden gegeben werden kann, in der Unterstadt oder auf der Lastadie belegen, für einen Kaufmann sich eignend, wird zum 1sten Oktober a. c. zu miethen gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Der Menschenfreund in No. 164 der Leipziger Allgemeinen Zeitung

wird jetzt wohl meine Erwiderung an die Administration der Gothaer Bank gelesen haben. Sie selbst hat nur von einer einzelnen Zuschrift geredet, die in ihren Händen sei; wie kann solche Zuschrift (die fingirt zu sein scheint, und mit der jedenfalls weder die Aachener und Münchener Gesellschaft, noch einer ihrer Agenten etwas zu thun gehabt hat) in Hamburg ein Gerücht veranlassen? Die Administration selbst und allein hat die Zuschrift erst am 1sten Juni publicirt; wie kann das Gerücht durch einen Erlaß des Vorstandes vom 17ten Mai widerlegt worden sein? Der Menschenfreund hat jene Publikation vom 1sten Juni obenhin gelesen, den Inhalt nicht recht begriffen, in seinem Feuereifer das Gerücht, sammt der Widerlegung dazu erfunden, und sich hierbei leider eines fatalen Anachronismus schuldig gemacht. Dieser Unfall ist hart, und die andern unfeinen Aeußerungen des Menschenfreundes sind dadurch genug bestraft, so daß ich meinerseits sie gern verzeihe. Sollte er mich noch mit Eröffnungen beehren wollen, so zeige ich ihm zu seiner völligen Information an, daß ich es selbst bin, der in der Kommandantenstraße No. 32 zu Berlin wohnt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich den Freunden der Gothaer Bank noch Einiges zu bedenken geben.

Die Anzeigen des Bankvorstandes sind sehr einfach und würdig, alles Andere aber trägt mehr oder weniger den Ausdruck der Aufregung und Leidenschaftlichkeit. Man liest fortwährend von „rauchenden Trümmern, Dolchstößen aus dem Versteck der Anonymität, Triebfedern niedrigen Eigennutzes, im Finstern fortschleichenden Verläumdungen" u. s. w. Wozu soll das dienen? Das Argument der Gothaer Bank liegt in den Worten: „Gegen diesen meinen Solawechsel zahle ich." Reicht das aus, wozu noch Phrasen? Reicht es nicht aus, noch weniger thun es Phrasen.

Indessen mancher mag Geschmack daran finden, und die Zeitungen stehen Jedermann offen. Wer dem Lauf lassen will, greife nur wenigstens Andere nicht an. „Die Kinder des Eigennutzes" bezahlen, sie bezahlen zum Theil mit ihrem ganzen Vermögen, aber sie sprechen Niemandes Mitleid an, sondern schweigen. Die „reine Gemeinnützigkeit" dagegen klagt sehr. Das ist eine ungünstige Zeit, um Aktien-Gesellschaften zu schmähen.

Es ist wahr, die Gothaer Bank wird, seit dem Hamburger Brande, durch Inserate vielfach angegriffen, und wehrt sie sich, so kann es ihr Niemand verdenken. Allein sie muß nur auf keinen Unschuldigen schlagen. Ein Magdeburger Versicherter der Bank redet ihren Angreifer so an: „Mein Herr Br.!" Damit meint er sicherlich mich selbst, denn, während ich in Hamburg die Schäden meiner Gesellschaft reguliren und bezahlen half, ließ mir ein, der Gothaer Bank sehr nahe stehender Mann einmal sagen, wenn die Angriffe nicht aufhörten, „so würden mir Pfeffer und Salz aufgestreuet werden." Ich konnte nur bedauern, daß man mir die Angriffe beimaß. Man muß auch in der That ganz außer der Welt

leben, um nicht besser zu muthmaßen, woher wenigstens die Angriffe kommen, welche die Gothaer Bank besonders in den Harnisch gebracht zu haben scheinen. Um diesen Punkt vollends aufs Reine zu bringen, bitte ich hiermit alle verehrlichen Zeitungs-Redaktionen, Jedem, der über den Verfasser oder Einsender eines der erwähnten Inserate bei ihnen anfragt, mich als solchen zu nennen, wenn ich es bin. Ich ersuche insbesondere die geschätzte Redaktion der Leipziger Allg. Zeitung, sich dieser gestalt über das Inserat aus Frankfurt, in No. 146, zu erklären.

Die Benachrichtigung der Gothaer Bank-Administration vom 1sten d. M. durchläuft alle Zeitungen in einem Umkreise von mehr als hundert Meilen. Sie wird sogar an manchen Orten, separat gedruckt, Haus bei Haus vertheilt. Die Anzeige des Magdeburgers vom 30sten Mai habe ich in den kleinsten Wochenblättern gefunden. Alles das kann nur auf Veranstaltung der Bank-Administration geschehen sein, da der Versicherte seine Nachschüsse nicht durch Insertionskosten noch vermehren wird. Beide Stücke enthalten aber die indirekte Verdächtigung meiner Person, in Hinsicht der Angriffe gegen die Bank. Es scheint also, daß man dem Bestreben Raum giebt, das geschehene Unglück und die entstandene Mißstimmung auf irgend Jemanden mit zu wälzen. Die Zweckmäßigkeit dessen bleibe dahin gestellt. Aber wenn, wie es scheint, ich zu diesem Sündenbock ausersehen bin, so fürchte ich, daß die Wahl auf den unrechten Mann gefallen ist.

Breslau, den 19ten Juni 1842.

Brüggemann,
Subdirektor der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Das Passagierschiff Borussia, von einem Dampfschiff mit kräftigen Maschinen geschleppt, wird seine regelmäßigen Fahrten zwischen hier und Swinemünde Montag den 20sten dieses von hier ab beginnen und an den nachbenannten Tagen und Stunden antreten, nämlich:

von Stettin:
Montag um 2 Uhr Nachmittags,
Mittwoch um 12 Uhr Mittags,
Freitag um 12 Uhr Mittags,
Sonnabend um 2 Uhr Nachmittags;

von Swinemünde:
Montag um 5 Uhr Morgens,
Dienstag um 6 Uhr Morgens,
Donnerstag um 6 Uhr Morgens,
Sonnabend um 5 Uhr Morgens.

Die Passagier-Billets werden am Bord des Passagierschiffes Borussia, eine halbe Stunde vor der Abfahrt, ausgetheilt und sind also nur daselbst zu lösen.

Stettin, den 14ten Juni 1842.

Comité der Stettiner Dampfbugsirboot-Rhederei.

Zwei Getreide-Mühlensteine, nicht unter 10 und 15 Zoll stark und 3½ Fuß Durchmesser, suche ich zu kaufen.

Carl Hirsch,
Pommerensdorf bei Stettin.

Meine Frau und ich warnen hiermit einen Jeden, Niemandem, es sei wer es wolle, auf unsern Namen etwas zu borgen, indem wir für keine Zahlung aufkommen.

Wulckow, den 21sten Juni 1842.

C. F. W. Koebcke, Gutsbesitzer.

Die Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft übernimmt die Versicherung auf alle Gefahr für Güter, Waaren und Mobilien, sowohl während des Land- als Wasser-Transports, derselbe mag durch Dampf- oder andere Kraft bewirkt werden.

Die Fonds dieses, auch das Vertrauen des hiesigen handeltreibenden Publikums sich in nicht unbedeutendem Maasse erfreuenden Instituts, gewähren den Versichernden die ausgedehntesten Garantien.

Die Gesellschaft ersetzt alle Elementarschäden und wird, wie bisher bei vorgefallenen Unglücksfällen, durch coulante Abmachungen und durch Vermeidung jeder Chicane allen billigen Erwartungen entsprechen.

Indem wir uns zu Uebernahme von Versicherungen für diese Gesellschaft bestens empfehlen, bemerken wir noch, dass die vorgeschriebenen Prämien uns in den Stand setzen, einer jeden Concurrenz zu begegnen. Stettin, den 10ten Juni 1842.

Die Agenten der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

E. Wendt & Comp.

Während der vorgenommenen Reparatur meines bisherigen Ladens — Ecke der Fuhrstrasse — ist mein Detail-Verkauf in dem zweiten Laden meines Hauses, Eingang in der Schuhstrasse.

Aug. F. Prätz, Schuhstrasse No. 855.

In dem Schiffe Active, Capt. A. Wiklund, von Triest gekommen, ist an Ordre verladen von den Herren G. A. Ulich & Comp.

U. & C. No. 308–450. 150 Säcke Schmack.

Ich ersuche den mir unbekannten Inhaber des Connoissements, sich baldigst bei mir melden zu wollen.

Leopold Hain.

Bei dem Orgelbauer Kaltschmidt, Fuhrstraße No. 840, sind zu mäßigen Preisen und mit Gewährleistung zu verkaufen: ein Pianino und zwei tafelförmige Fortepianos; auch steht dort ein gebrauchtes Fortepiano für 15 Thlr. zum Verkauf.

Derselbe sucht einen gut gesitteten Knaben als Lehrling für den Orgel- und Instrumentenbau.

Eine freundliche Wohnung von 2 bis 3 Stuben nebst Zubehör wird zum 1sten Oktober von einem ruhigen Miether gesucht. Näheres Königsstraße No. 184, eine Treppe hoch.

Zu Michaelis d. J. wird eine Wohnung von drei Stuben mit Zubehör gesucht. Adressen, mit Angabe des Miethspreises, sind abzugeben Beutlerstraße No. 59, unten links.

Wer ein Logis, passend zu einem Comptoir, dabei aber auch etwas Raum für Waaren, in der Unterstadt belegen, zu vermiethen hat, erfährt den Miether dafür in der Zeitungs-Expedition.